

I Nachforschungen für die Bergwerke A. Bergwerksamt

Zeit des Einlaufes	Laufender Nummer	Gegenstand	Erwerbungsart	Lokale wo das Stück zu finden ist.
29 März	1	Patent für ... <i>Erwerbungsart ...</i>	Patent	...
21 Juni	2	Patent für ...	Patent	...
25 Aug 1	3	<i>Abbildung in Gold mit ...</i> Modell der ... Erwerbungsart ... Erwerbungsart ... <i>NB.</i> <i>Abbildung in Gold ...</i>	Patent	...
31 Oct	4	<i>Jacobi ...</i> Gold ... in ... gebaut	Patent	...

Ferdinand ...

B. ...
C. ...

Abb. 1: Im Erwerbungsbuch für das Jahr 1836 findet sich der Vermerk über den Eingang des Bergwerkmodells

GESCHENKE! GESCHENKE! AUS DEM BESTAND DER HISTORISCHEN SAMMLUNGEN: ZWEI SCHENKUNGEN IM 19. JAHRHUNDERT

Recherchen zu den Erwerbungs geschichten

Sonia Buchroithner

ABSTRACT

A lot of times acquisition stories put an object into a special light. Who gave what, when and for what reason to the Ferdinandeum? Provenance stories often reveal exciting historical aspects. The stories of two objects from the Historical Collections were researched and commented. In the course of such extensive research, it has been possible to date the acquisition of a model of the Schwazer mining industry to the year 1836, and the entrance of a cannon model in 1892 tells an exciting aspect of Innsbruck's municipal history.

ZUSAMMENFASSUNG

Erwerbungs geschichten stellen ein Objekt oft in ein besonderes Licht. Wer hat was, wann und aus welchem Grund dem Ferdinandeum gegeben? Spannende historische Aspekte lassen sich dann auch oft aus den Provenienzgeschichten herauslesen. Anhand von zwei Objekten aus dem Bestand der Historischen Sammlungen wurden diese recherchiert und kommentiert. So konnte über umfangreiche Forschungen der Erwerb eines Modells des Schwazer Bergbaus auf das Jahr 1836 datiert werden und der Eingang eines Kanonenmodells im Jahr 1892 erzählt einen spannenden Aspekt der Innsbrucker Stadtgeschichte.

In den „Statuten für den Verein des tirolischen Nationalmuseums“ aus dem Jahr 1823 sind die verschiedenen Sammlungsbereiche genannt, die heute in den Historischen Sammlungen zusammengefasst sind. Sammeltätigkeit und Forschung in den Bereichen Urkunden, Akten, Flugschriften, Siegel, Münzen, Medaillen, Orden, Abzeichen, Patriotika, Waffen, Technik, Uhren, historische Fotografie, historische Plakate, Landkarten und der große Bereich der Alltagskultur prägen die Arbeit in den Historischen Sammlungen. Vielfach sind aber die Erwerbungs geschichten zu den einzelnen Objekten nicht bekannt.

Der Beitrag zeigt zwei Erwerbungen aus dem heutigen Bestand der Historischen Sammlungen unter dem Aspekt ihrer Erwerbungs geschichte. Wie ein Objekt in die Museumssammlung gekommen ist, ist in jedem Fall eine ganz eigene Geschichte. Aber wo beginnt man zu suchen? Wer war der Fertiger des Objektes? Komme ich durch ihn auf weiterführende Informationen? Wann ungefähr ist das Objekt entstanden? Diese Recherchen sind oft langwierig und leider manchmal nicht von Erfolg gekrönt. Auf der Grundlage des im Museum vorhandenen Aktenmaterials und anderer Überlieferungen kann oft die Erwerbungs geschichte einzelner Objekte aus dem Bestand der Historischen Sammlungen rekonstruiert und erzählt werden. Manchmal findet man eine alte Inventarnummer oder eine Jahreszahl auf den Objekten, dieser kann man nachgehen. Spuren zu einer Vorprovenienz werden gesichert und bearbeitet. Vor allem die Erwerbungs geschichte des Modells des Bergbaues in Schwaz, die erste Geschichte dieses

Beitrags, war eine, die erst nach langen und umfangreichen Recherchen rekonstruiert werden konnte. Die zweite Erwerbungs-geschichte eines Geschützmodells gibt uns parallel zum Erwerb Einblicke in die Innsbrucker Stadtgeschichte der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und zeigt uns die Verbundenheit der Gebenden zum Ferdinandeum.

GESCHENK 1836: EIN BERGWERKSMODELL¹

Das Modell stellt einen Bergwerksbetrieb in Miniatur, im steilen Gelände, mit zahlreichen Knappenfiguren, dar, im Vordergrund steht eine Schmelzhütte. Das Objekt wurde von Franz Obholzer im Jahr 1746 gefertigt, er signierte seine Arbeit an der Rückseite: „Franz obholzer zu schwaz in tiroll 1746 fecit“ (Abb. 2).

Das Modell steht in der Tradition der sogenannten „Handsteine“, die vor allem im Zeitalter der Spätrenaissance und des Barock – wie das hier gezeigte Objekt – beliebt



Abb. 2: Rückseiteninformationen

waren. Ursprünglich wurde mit dem Begriff „Handstein“ eine besonders schöne Erzstufe beschrieben. Ein solches Stück Erz oder Gestein wurde kostbar in Edelmetall gefasst, es erhielt einen Fuß und diente als Schmuckstück, das der Landesherr oder ein Wohlhabender als Zierrat in seinen Gemächern aufstellen ließ. Im 16. Jahrhundert sind Handsteine meist aus vielen verschiedenen Mineralien zusammengesetzt und es werden vor allem Bergbauszenen dargestellt.

Für dieses Objekt wurden Mineralien aus dem Schwazer Bergbau verarbeitet: Kupfererze wie Fahlerz, Aragonit, Azurit und vor allem Malachite. Weiters sind noch Eisenblüten und Kalzite für das kleine Kunstwerk verwendet worden.²

Recherchen ergaben, dass von Franz Obholzer ein weiteres Werk aus dem Jahr 1750 in der Kunstsammlung des Servitenklosters in Innsbruck existiert. Dieses Objekt besteht aus einem Holzsockel in Rokokofassung, im Mittelteil befindet sich eine Darstellung des Bergwerkes unter Tage, diese ist durch einen Schacht mit dem oberen Bereich verbunden, welche in einem Schildkrötgehäuse die Obertagelandschaft darstellt. Signiert ist das Objekt mit den Worten „Frantz Obholzer. Perglmacher zu Schwaz in Tirol ...“. Oswald Trapp schreibt in seinem Führer durch die Kunst-kammer der Serviten, dass solche Handsteine durch Jahrhunderte beliebte Neujahrs-geschenke der Schwazer Knappen waren.³ Ob es sich bei unserem „Modell“ auch um ein derartiges Geschenk handelt, kann heute leider nicht mehr beantwortet werden.

Einen weiteren Hinweis auf die Herkunft des Objektes findet sich in der „Tyrolischen Bergwerksgeschichte“. Joseph Sperges⁴ schreibt darin über Franz Obholzer und über ein „kleines Bergwerk“. Sperges hatte fleißig historische Studien über den Schwazer Bergbau betrieben und 1765

¹ Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Inv.-Nr. Rel/16 (Bergwerksmodell mit Darstellung des Schwazer Bergbaus von Franz Obholzer; aus Steinen bzw. Mineralien, welche im Schwazer Gebiet vorkommen, hergestellt [Malachit, Azurit, Fahlerz, Aragonit, Eisenblüten ...]).

² Siehe dazu Huber, Peter: Das Schwazer Bergwerksmodell, in: Lapis. Mineralienmagazin 19, 1994, S. 74.

³ Trapp, Oswald: Die Kunst-kammer des Servitenklosters in Innsbruck, Innsbruck 1959, S. 14.

⁴ Der Universalgelehrte Joseph Sperges (1725–1791) entstammte einer Tiroler Beamtenfamilie und studierte nach seiner Matura Jus an der Universität Innsbruck. Daneben befasste er sich mit antiken Inschriften sowie Heimatkunde und sammelte Quellen zur Geschichte Tirols. Nach seinem Studienabschluss wurde er ehrenamtlicher Sekretär des Stadthauptmannes von Trient und später Sekretär einer Kommission, die durch Verhandlungen in Rovereto die Grenzstreitigkeiten zwischen Tirol und Venetien beilegen und die Grenze vermessen sollte. Durch seine Ortskenntnisse wurde er beauftragt, erstmals eine Karte von Südtirol herzustellen. Die abschließenden Vermessungen im Raum Bozen und Meran tätigte allerdings der Bauernkartograf Peter Anich, der in den Folgejahren eine noch genauere Karte, den Atlas Tyrolensis, erstellte.

das Standardwerk zur „Tyrolischen Bergwerksgeschichte, mit Urkunden“ veröffentlicht. Er beschreibt darin unter anderem: „[...] nebst dem zu Schwaz ein kleines Bergwerk gekauft habe. Sie stutzen darüber: ja Sie sollen es ohne Mühe sehen: es ist ein kleines von mineralischen Handsteinen artig zusammengesetztes Kästchen, welches das Gebirge, und in kleinen sehr rührenden Figuren auch die Bergleute, jeden bey seiner Arbeit vorstellet, und von der Hand eines hierinn geschickten Meisters mit Namen Franz Oberholzer, ist.“⁵

Das erwähnte umhüllende Kästchen scheint verloren gegangen zu sein. Ob es sich bei diesem Objekt um unser kleines Modell handelt? Vermutlich hat Obholzer einige derartige Bergwerke gefertigt und eines davon ist in den Bestand des Tiroler Landesmuseums gelangt (Abb. 3).

Aber auf welche Weise und wann? War es eine Schenkung oder ein Kauf? Wer hat es vermittelt/geschenkt? Lange konnten diese Fragen nicht beantwortet werden, gaben doch die Museumsakten und auch die Jahresberichte diesbezüglich nichts preis. Bei der Durchsicht der Erwerbungsbücher wurde ich aber fündig. Wie so oft, zufällig bei der Suche nach etwas ganz anderem.

Im Erwerbungsbuch des Ferdinandeums für das Jahr 1836 findet sich der Hinweis auf einen Erwerb am 26. April 1836.⁶ Alois Pfandler von Sternfels (1765–1847) überreichte neben anderen Objekten dem Museum das „Modell des Schwazer Bergwerks, verfertigt von Franz Obholzer zu Schwaz“. Alois Pfandler betreute zu dieser Zeit die Mineraliensammlung des Tiroler Landesmuseums. Er wirkte als Fachdirektor für Mineralogie und Geologie des Ferdinandeums und war auch Mitbegründer der Zeitschrift des Ferdinandeums „Beiträge zur Geschichte, Statistik, Naturkunde und Kunst von Tirol und Vorarlberg“, die er bis 1833 mit herausgab. Im Hausarchiv des Tiroler Landesmuseums findet sich ein Akt zu dieser Schenkung.⁷ In einem darin enthaltenen Dankschreiben findet sich jedoch leider

vermehret , und nebst dem zu Schwaz ein kleines Bergwerk gekauft habe. Sie stutzen darüber : ja Sie sollen es ohne Mühe sehen: es ist ein kleines von mineralischen Handsteinen artig zusammen gesetztes Kästgen , welches das Gebirge , und in kleinen sich rührenden Figuren auch die Bergleute , jeden bey seiner Arbeit vorstellet , und von der Hand eines hierinn geschickten Meisters , mit Namen Franz Oberholzer , ist.

Ich schließe für diesmal , und verharre , mein Herr , ihr ergebenster Freund.

Abb. 3: Sperges erwähnt in seiner „Tyrolischen Bergwerksgeschichte“ Franz Obholzer und seine Arbeit (Ausschnitt)

kein Hinweis auf die Schenkung des Modells, es wird nur auf Bücher, Handzeichnungen, Originalzeichnung der Pfandlerschen Originalkarte von Vorarlberg hingewiesen. In den Jahresberichten des Ferdinandeums zu den Jahren 1836 und 1837 findet sich ebenfalls kein Hinweis auf diese Schenkung.⁸

Das Modell ist seit 1973 durchgängig in der Schausammlung des Zeughauses zu sehen. Es befand sich vor 1973 in den Sammlungen des Tiroler Volkskunstmuseums, wie eine Inschrift auf der Rückseite zeigt: „F.V.K. 2552“. Dies ist ein Hinweis, dass sich das Modell als Objekt des Ferdinandeums in den Sammlungen des Tiroler Volkskunstmuseums befunden hat. 1931 fand zwischen dem Ferdinandeum und dem Volkskunstmuseum ein Austausch von Sammlungsgegenständen statt.⁹ Das Volkskunstmuseum hat bei diesem Tausch seine bedeutende Sammlung an mittelalterlichen und barocken Plastiken an das Ferdinandeum abgegeben, während dieses im Gegenzug einen beträchtlichen Teil seiner volkskundlichen Bestände dem Volkskunstmuseum überließ. Eine interessante Erwerbungs-geschichte, wie auch die nachfolgende.

⁵ Sperges, Joseph: Tyrolische Bergwerksgeschichte, mit alten Urkunden und einem Anhang, worin das Bergwerk zu Schwaz beschrieben wird, Wien 1765, S. 335.

⁶ Hausarchiv Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Erwerbungsbuch 1836.

⁷ Hausarchiv Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Museumsakten, MA Zl. 39/1836.

⁸ Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, 14. Jahresbericht 1837, Innsbruck 1838.

⁹ Hausarchiv Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Museumsakten, MA Zl. 200/1931.

(Steiner's Antiquitäten-Handlung.) Unter den neu eingerichteten Kaufläden nimmt gegenwärtig die Steiner'sche Antiquitäten-Handlung im „öfterr. Hof“ vielfaches Interesse in Anspruch. Dieselbe enthält eine große Menge von alten Waffen, Rüstungen, Pokalen u. s. w., verschiedenen Geräthschaften und Einrichtungsgegenständen, alles in sehr geschmackvoller Weise aufgestellt.

Abb. 6: In den „Innsbrucker Nachrichten“ vom 2. Mai 1872 findet sich eine kurze Beschreibung des Steiner'schen Antiquitätenhandels (Ausschnitt)

Martin Steiner¹⁷ hatte in Innsbruck zunächst eine Essigfabrikation betrieben, die erste und lange Zeit einzige Essigfabrik in Tirol. 1825 hat er das „Bürgerliche Brauhaus“ in der heutigen Etzelstrasse in Innsbruck gegründet. Dieses Brauhaus war neben der Bierbrauerei Löwenhaus (seit 1628), einer Brauerei in Büchsenhausen (seit 1640), einer in der Altstadt und dem „Adambrau“ in Wilten eine der bekanntesten Bierbrauereien in Innsbruck.

1848 war Max Steiner als patriotischer Tiroler freiwillig in die Landesverteidigungskompanie Innsbruck eingerückt und hatte an der Südgrenze gedient. 1855 heiratete er in Innsbruck Rosa Sonnenschein (1829–1889) aus Diespeck in Bayern. 1859 kam die gemeinsame Tochter Bertha zur Welt. In den 1850er-Jahren trat er in das väterliche Unternehmen ein. Erst 1860 erhielt er die alleinige Verantwortung für die Brauerei, aber schon 1861 musste er mit der Brauerei Konkurs anmelden. Seine Frau Rosa hatte im Dezember 1867 die Befugnis zum Antiquitätenhandel erhalten, der dann von den beiden gemeinsam geführt wurde. Man lebte in der Innsbrucker Neustadt im Haus Nr. 192.¹⁸ Laut einem kurzen Artikel in den Innsbrucker Nachrichten vom 2. Mai 1872 gab es in der „Steiner'schen Antiquitäten-Handlung [...] eine große Menge von alten Waffen, Rüstungen, Pokalen u.s.w.“ (Abb. 6). 1889 wurde das Geschäft an die Tochter Bertha übergeben, im gleichen Jahr ver-

starb Rosa Steiner. 1892 starb ihr Mann Max Steiner. In einem Nachruf in der österreichisch-ungarischen „Cantoren-Zeitung“ vom 1. Dezember 1892 hieß es: „Sein ganzes Leben brachte er unter den Seltenheiten vergangener Zeiten zu und war eine anerkannte Celebrität in der Erkennung und wissenschaftlichen Zeitbestimmung der Antiken. Er hatte einen großen Kundenkreis in der Aristokratie und war auch Lieferant des Hauses Rothschild. [...] zweimal soll ihn auch die Kronprinzessin Witwe Erzherzogin Stefanie besucht haben und Käufe getätigt haben.“¹⁹ Bertha Steiner heiratete 1891 den jüdischen Handelsagenten Wilhelm Freund (1842–1913) aus Wien und zog nach Wien. Sie starb kinderlos 1931 in einem Wiener Pflegeheim. So kann für dieses kleine Kanonenmodell eine tirolische Erwerbungs-geschichte erzählt und der Name der Schenkerin, Bertha Freund, mit der Innsbrucker Stadtgeschichte und der ihres Vaters eng verwoben werden.

Anhand dieser beiden Erwerbungs-geschichten zeigt sich die Bedeutung der Provenienzforschung für die einzelnen Sammlungsbereiche im Ferdinandeum, die nicht nur die einzelnen Erwerbungs-geschichten rekonstruiert, sondern darüber hinaus auch immer wieder spannende Parallelen zur Geschichte des Landes Tirol und seiner Bürgerinnen und Bürger aufzeigt.

¹⁷ Zu Martin und Maximilian Steiner siehe Albrich, Thomas: Martin Steiner: Gründer des „Bürgerlichen Bräuhauses“ in Innsbruck, in: Ders. (Hg.): Von Salomon Sulzer bis „Bauer & Schwarz“. Jüdische Vorreiter der Moderne in Tirol und Vorarlberg, Innsbruck–Wien 2009, S. 95–130.

¹⁸ Gewerbe Akt 3335 vom 5. Juli 1873, StA Innsbruck, Gewereregister, 1. Band, 1860–1891, zit. in: Albrich: Salomon Sulzer (wie Anm. 13), S. 130.

¹⁹ Österreichisch-ungarische Cantoren-Zeitung, 1.2.1892, S. 7, zit. in: Albrich: Salomon Sulzer (wie Anm. 13), S. 131.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Buchroithner Sonia

Artikel/Article: [Geschenke! Geschenke! Aus dem Bestand der historischen Sammlungen: Zwei Schenkungen im 19. Jahrhundert 248-254](#)